

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Post 50 J. durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich 2 M. 30.

Redaktion, Druck und Verlag von

H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 J für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 32.

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag 6. den August. 1910.

16. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser ist von seiner Nordlandreise zurückgekehrt. Er wurde in Swinemünde vom Reichsstatthalter und von dem neuen Staatssekretär des Innern, v. Kiederlen-Wächter, empfangen. In Stettin begrüßte den Monarchen sein Sohn, Prinz Eitel-Friedrich. Dort nahm der Kaiser die Parade des Grenadier-Regiments ab.

Ist es Klatsch oder Wahrheit? An Bord der „Hohenzollern“ brachte Fürst Albert von Monaco, als Gast des Kaisers, die Rede auf den Friedenskongreß. Der Kaiser hörte zu, wie der Fürst über das Projekt einer allgemeinen Friedenskonferenz sprach. Dabei entwarf er auf der Rückseite der Speisekarte eine Fahne, die er seinem Gaste mit den Worten überreichte: „Was würden Ihre Freunde dazu sagen?“ Er ließ durch einen Offizier die Zeichnung in Aquarell malen und überreichte sie dem Fürsten von Monaco als Geschenk. Die Fahne stellt ein weißes Kreuz auf rotem Grunde dar. Es werden auf diesen kleinen Vorgang eine Menge Vermutungen getrieben, die vorläufig sämtlich haltlos sind. Scharf kommt die Abneigung gewisser deutscher Kreise gegen den Fürsten von Monaco in Betracht, der in seinem kleinen Staate das Glücksspiel duldet und von den Spielpächtern fürstliche Einnahmen für die Duldung bezieht.

Von der Armee. Am 1. Oktober werden 20 brasilianische Offiziere auf zwei Jahre in das deutsche Heer eintreten. Die gesamten Kosten trägt Brasilien. Gleichzeitig werden deutsche Offiziere nach Brasilien beurlaubt, um als Instruktoren in der Armee dieses Landes tätig zu sein.

Die neue Militärvorlage soll eine Mehrforderung von 34 Mill. M. enthalten; insbesondere bezieht die Ablicht einer Vermehrung der Festungs-Artillerie.

Der Vortrags des Deutschen Kriegerbundes, General v. Spill in Berlin, ist gestanden.

Von der Marine. Die Türkei steht mit unserer Marine in Unterhandlung wegen des Austauschs zweier Schiffe der Brandenburg-Klasse, die noch recht gut sind, aber zu unseren neuen Panzern wegen geringerer Schnelligkeit nicht mehr passen.

Die russische Kaiserfamilie wird sechs Wochen lang in Friedberg in Hessen in dem dortigen Kaiserhofe Wohnung nehmen, damit die leidende Kaiserin die hiesigen Bäder benutzen kann.

Ein großer Teil unserer Veteranen hat sich auf die Reise begeben, um an den **Erinnerungsfeiern** auf den Schlachtfeldern in Elsaß-Lothringen teil zu nehmen. Es ist unserer Jugend nicht leicht, sich in die Stimmung der nun alten Herren hinein zu denken, unter der sie in diesen Tagen, nach 40jähriger Wiederkehr der großen Siege, stehen

werden, wenn sie den Boden wieder betreten, der durch das viele vergossene Blut eine besondere Weihe empfangen hat. Die Gebeine der im Kampfe Gefallenen sind vermodert und über den geweihten Stätten der Massengräber schwebt der Engel des Friedens. Friedlich auch werden die Gedanken der Besucher der Schlachtfelder sein, obwohl bei den Franzosen die Erinnerung einer herben Weisheit hat. Es wird in diesen Tagen sehr viel Mühseliges zusammen geschrieben, von Vergeßen und Vergessen und dergleichen mehr. Wenn den Veteranen die Tränen in den Bart rollen, im Angedenken an die Gefallenen, wer wollte ihnen das verdenken und ganz natürlich ist es auch, wenn sie einem anwesenden Franzmann in Freundschaft die Hand drücken. Wir aber und besonders unsere Jugend dürfen nicht vergessen, daß der große Krieg eine harte Notwendigkeit gewesen ist, sonst hätten die Franzosen immer wieder versucht, aus unserer Haut Nerven zu schneiden, wie sie das vorher Jahrhunderte lang gemacht haben. Wir wollen auch nicht vergessen, daß sie unseren Soldaten die Turko's und Juaven gegenübergestellt haben, die sie im Falle des Sieges unbedingt auf unser Land losgelassen hätten. Auch jetzt erwägen sie die Aufstellung einer großen, afrikanischen Armee, weil ihr eigenes, morisches Volkstum ihnen nicht mehr die erforderlichen Soldaten stellt und wir haben alle Ursache, fortgesetzt vor ihnen auf der Hut zu sein. Ist es da nicht lächerlich, wenn Vertreter bei uns in Deutschland verlangen, wir sollten mit Rücksicht auf die Franzosen bei uns kein Sedan feiern! Oder, wie es jetzt geheißen ist, die Veteranen sollten wegen den empfindlichen Franzosen beim Besuch der Schlachtfelder Orden und Ehrenzeichen ablegen! Tragt sie nur stolz zur Schau und laßt euch nicht irre machen. Deutschland hat 1870 nicht ohne begründete Ursache jubelnd mit dem Dichter gesungen:

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land erschallen im Jubelstimm.
Des Kampfes Hohnes Geleitz hat an,
Der Herr hat Großes an uns getan.

Vom Reichstag. Bei der Eröffnung der Wahlkreise am 1. August haben die Sozialdemokraten den nat. lib. Dr. Pieber verdrängt und besitzen nun wieder 50 Mandate. Da im Jahre 1911 die Neuwahlen zum Reichstage erfolgen, so werden jetzt allmählich bereits Bilanzen aufgestellt, wie die einzelnen Parteien aus dem Kampfe hervorgehen werden. Die Parole der Linksliberalen: „von Bismarck bis Bebel“ gemeinsam Front gegen die Rechte und das Zentrum, gegen die „Reaktion“ zu machen, hat ohne Zweifel bei einem Teile des Liberalismus Anklang gefunden, nicht aber bei den Sozialdemokraten. Diese, stolz wie die Spanier, wollen von keiner Verdrängung wissen, sie nehmen die Hülfe, die ihnen hier und da von anderen Parteien kommt, an als etwas

selbstverständliches und zählen die Stimmen zu den ihrigen. Wenn nicht Unerwartetes eintritt, wodurch die Volksstimmung wesentlich beeinflusst wird, werden die Noten bei der nächsten Wahl 90-100 Siege erobern und die Leidtragenden sind dann wieder die liberalen Parteien, die im Reichstage zur Bedeutungslosigkeit herabsinken werden. Ihre Wähler werden sich trennen. Ein großer Teil der Nationalliberalen ist im Herzen konservativ, wenn auch nicht im Sinne derer v. Olbenburg und Genossen. Aber sie sind durchaus nicht für übertriebene Reformen, sondern für langsame Fortentwicklung im Sinne des Herrn v. Seydewitz. Der andere Teil, der Jungliberalismus, ist für tatkräftige Betonung des liberalen Gedankens im Staate, für Trennung von Staat und Kirche, Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, Verminderung der Ständevorteile uhm. Dieser Jungliberalismus wird sich kaum mit der Sozialdemokratie verbünden, aber auch nicht mit der Rechten und dürfte eine Zeit lang nur knapp im Reichstage vertreten sein. Die Kraft seiner Ideen und die geistige Regsamkeit seiner Mitglieder sichert ihm trotz einer Zukunft. Auch ist es unverkennbar, daß der französische Einfluß und die französische Behandlung innerpolitischer Fragen bei unserer gebildeten Jugend zunimmt und gefällt. Das Zentrum und die Polen werden bei der nächsten Reichstagswahl kaum Verluste haben. Wenn aber die Sozialdemokratie wesentlich erstarkt, wird ihr Bestreben ein energischer Ansturm auf den Zentrumstempel sein und die führenden Geister in der Zentrumspartei sind sehr eifrig an der Arbeit, diesen Turm so fest zu machen, daß jedes Anrennen vergeblich sein wird. Man beachte den großen Eifer, mit welchem sich die Zentrumspartei aller Arbeiterfragen annimmt und die Fühlung unter den Wählern aufrecht hält. Die Organisation ist jedenfalls bewundernswert. Ob die Partei geschlossen bleibt, ob der Einheitsgedanke über die auch in ihren Reihen selbstverständlich vorhandenen Meinungsverschiedenheiten die Oberhand behält, wer weiß es. Jedenfalls wird die Zentrumspartei bis auf Weiteres einen großen Einfluß bei unserer inneren und äußeren Politik im Reiche haben.

Der Hausfabrik empfiehlt seinen Mitgliedern, die durch den Boykott von Mitgliedern des Bundes der Landwirte geschädigt wurden, Schadenersatzklage zu erheben und will sogar die Kosten verstreuen. Es dürften nur wenig Fälle sich ergeben, in denen nachgewiesen werden kann, daß öffentlich aufgefordert wurde, ein Geschäft aus politischen Gründen zu meiden.

Schweden. In Stockholm findet zur Zeit ein internationaler Friedenskongreß statt, zu dem 600 Teilnehmer aus 24 Staaten erschienen sind. Man begrüßt sich gegenseitig, predigt die Segnungen des Friedens, schickt Grußtelegramme

an Berta von Suttner, Tolstoi und andere, feiert Feste und geht wieder heim. Der in Waffen starrende Mars lächelt ironisch dazu.

Spanien. Zwischen der Regierung und dem Vatikan sind nach einem neuen Notenaustausch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden.

Amerika. Während des noch andauernden Aufstandes in Nicaragua hat ein Kanonenboot der Ver. Staaten in der am Meere gelegenen Stadt Bluefields in den Kampf zu Gunsten der Aufständigen eingegriffen und die völlige Niederwerfung der Letzteren verhindert. Der Präsident Madrid von Nicaragua hat sich nun mit einer Depesche an Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien, sowie an die mittelamerikanischen Republiken gewandt, sie möchten die Ver. Staaten veranlassen, die Aufständigen ferner nicht in Schutz zu nehmen, damit ihm freie Hand gelassen werde, dem Lande zum Frieden zu verhelfen. So weit bis jetzt bekannt geworden, hat der Präsident von Mexiko dem Ansinnen entsprochen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Der Kornschnitt hat begonnen, bald klappern die Dreschmaschinen und die Mühlen und von der neuen Ernte kommt das selbstgebackene Brod auf den Tisch. In einigen Ortschaften stehen noch die alten, ehrwürdigen Bachhäuser und werden fleißig benutzt; in Struthitten wurde sogar der ehemalige Badesverein neu gegründet und dem zerfallenen Bachhaus ein pittoreskes, neues Dach aufgesetzt. Hier in Neunkirchen ist auch der Versuch gemacht worden, vereint ein Bachhaus zu bauen, aber es scheint nichts daraus zu werden. Nach alter, Siegerländer Art trat nach längerer Pause eine Korbflechter-, Regenschirmmacher- und Kesselflicker-Gesellschaft hier ein und eröffnete ihre für die Jugend lehrreiche Tätigkeit im Zentrum des Ortes. Die Wagen haben ansehend eine gründliche Erneuerung erfahren und werden von Hundstücken gezogen, womit wir aber nicht andeuten wollen, daß der Siegerländer Wägen ganzlich auf den Hund gekommen sei. Er hält sich getreu an der Bäder-Gesellschaft und scheint, abgesehen von den erneuerten fahrbaren Behältern, mit wahrhaft reaktionärer Bestimmung einer Feindschaft gegen den Modernismus zu laiden. Nachdem alles wieder geputzt, die Geschäfte gingen nicht besonders — sagen sie wieder von dannen und der Beder denkt, was muß es doch im Freiengrunde schlecht um die Neunkirchner sein, wenn die Hellerthaler selbst so etwas beschreiben. So unwichtig ist das doch nicht. Korbflechter, Regenschirm- und Kesselflicker spielen in der Naturgeschichte des menschlichen Lebens eine wichtige Rolle. Ein empfangener Korb ist oft eine schwere Last, auch wenn er von der freundlichen Geberin mit einigen Blumen geziert wird. Sie selbst aber denkt später oft, ach, hätte ich es doch nicht getan! Dann kann auch kein Korbflicker mehr helfen und wenn er die besten Weiden hätte und viel geschickter wäre, wie die von uns Erwähnten. Auch so ein Regenschirm hat seine interessante Geschichte, ganz besonders, wenn es am Siebenschläfertage regnet. Da polstert es im sogar daß er mit ins Heu genommen wird. Da ist er der Allerweltstreu und auch ein Liebespäpchen sucht nicht selten unter ihm verschwiegenen Schutz.

Die Tochter des Meeres.

Eine Geschichte von der Nordsee von Johanne Schjöring.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von L. Fehr.

Nachdruck verboten. 19)

„Ein kurzes Dokument über so viele Menschen,“ sprach feuchtes Auges der Doktor, „jetzt zuerst an die Nordsee, um genaue Auskunft darüber zu erhalten, wie es mit den Hinterlassenen dieses Sünders, des alten Fiskers, steht, dann nach Frankreich und dann zu Jilia Maria, Gott segne sie, dieses Kind des Meeres! Aber wird sie, kann sie Dänemark jetzt den Rücken kehren und Storm von hier weg nach ihrem rechten Vaterland mit sich ziehen wollen, oder ist nicht dieses doch ihr rechtes Vaterland?“

Der Doktor kämpfte mit seiner Bewegung. „Ich werde wohl ein altes Weib auf meine alten Tage,“ murmelte er, „allein dies ist auch ziemlich viel auf einmal, die Begegnung mit Storm und Jilia, der Tod des Grafen, der Brief von Lars Krag, das Rästchen mit diesen Beweisstücken und dann noch obenbrein Besuch — Herbst, richtig, an den muß ich mich auch noch machen, er hat ja auch ein gewisses Anrecht an Jilia aus früheren Tagen.“

Einen Augenblick später saß der junge Mann neben dem Doktor und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den wunderbaren Mitteilungen desselben.

Als er geendet hatte, rief Konrad aufspringend: „Lassen Sie mich an die Nordsee gehen und die dortigen Verhältnisse erforschen, Sie sind zu alt, um so herumzujagen; dann können Sie ja mit all diesen Beweisstücken zu Storms hinüberreisen und es ihnen selbst überlassen, ihre Verwandten aufzufuchen.“

„Nein, so wahr ich lebe,“ rief der Doktor auffahrend, „meine Reise nach Frankreich gebe ich nicht auf. Ich will Melanie noch einmal sehen, falls sie am Leben ist; und da das Schicksal mich gleichsam für diese Angelegenheit ausersehen hat, so verzichte ich um keinen Preis darauf, selbst Jilia diese Nachrichten zu bringen.“

„Nun wohl, aber lassen Sie mich wenigstens

für Sie an die Nordsee gehen, dann bekomme ich auch einmal Jilia Wiege zu sehen,“ bat der junge Pfarrer.

„Ja, das läßt sich hören, und ich danke Ihnen sogar, mein lieber junger Freund, daß Sie es tun wollen!“ erwiderte der Doktor.

Am folgenden Tage reiste Konrad Herbst nach Ådal, um so viel Licht als möglich in die Sache zu bringen.

Am demselben Tage übergab die Gräfin eigenhändig dem Doktor einen kleinen Schlüssel zu einem besondern Fach in dem Schreibpult des Grafen, wo alles sich finden würde, was auf dessen Bestimmungen, den Doktor betreffend, Bezug habe.

Tief bewegt öffnete er das Fach, das sein verstorbener Freund vor einigen Jahren ihm selbst gezeigt, sowie auch, wie es zu öffnen sei.

Es fand sich darin eine Mappe mit wertvollen Skizzen berühmter Meister, von ihrer gemeinsamen Reise im Ausland herkommend, und ein von der Hand des Grafen beschriebenes Blatt Papier, das sein eignes, privates Leben betraf und von dem Doktor mit tiefer Bewegung gelesen wurde. Ferner empfand er alles, das ihm auf Erden lieb war, insonderheit seine beiden Söhne, der Fürsorger seines Jugendfreundes, solange er leben werde.

Endlich stellte er dem Doktor eine bedeutende Summe Geldes zu freier Verfügung; wolle er sie nicht für sich und die Seinigen verwenden, dann könne er ja zum Beispiel ein kleines Krankenhaus, Hospital oder dergleichen bauen, ganz wie es ihm gefallen würde.

Als der Doktor nach Hause kam, schickte er sich sofort an, die Mappe zu öffnen, um nach Melanie Bernets Bild zu suchen.

Ja, auch ohne den geringsten Anhaltspunkt zu besitzen — wie dankbar war er doch Lars Krag für einen solchen! — wäre er keinen Augenblick in Zweifel gewesen, daß es eine nahe Verwandte von Jilia sein müsse, die er hier vor sich habe, so auffallend war die Ähnlichkeit.

Er setzte sich hin und schrieb an Storm, diesen bittend, ihm Jilia Bild vom Ringsee auf kurze Zeit zu überlassen.

„Kannst Du,“ so schloß er, „vor Deiner besseren Hälfte etwas verbergen, dann laß dies ein Geheimnis zwischen uns beiden sein. Ich stehe für das Bild ein, aber schicke es sogleich; so Gott will, werde ich es selbst zurückbringen, aber einen Monat später, als nach unsrer auf dem Dampfschiff getroffenen Abrede.“

„Du vergiffest mich in diesen Tagen so ganz, Papa; kommt das daher, daß der Graf gestorben ist?“ fragte halb weinend Marie Krag, indem sie vorwurfsvoll ihren Arm um den Hals ihres lieben, alten Freundes schlang.

Mit seinen kleinen blauen Augen blinzelte der Doktor ihr zu, als wäre er sich bewußt, eine Erinnerung verdient zu haben.

„Solch ein kleines nährliches Ding, das in gewohnter Weise mit glühenden Wangen und salzigen Tränen sich bemerkbar macht; nein, da ist nichts aufzustellen, eins ist wie das andre, ob alt, ob jung. Nun, so komm denn her und gib mir einen Kuß, sind wir dann wieder gute Freunde?“

„Ja, das sind wir!“ rief sie jubelnd, indem sie ihn küßte und sich an ihn schmiegte.

„Was aber sagst Du dazu, Mariechen, daß ich in wenig Tagen auf zwei oder drei Monate verreisen werde?“

„Nach Kopenhagen?“ fragte Marie, „darf ich mit?“

„Nein, nach Frankreich, vielleicht auch einen Abstecher nach Rom!“ jagte der Doktor.

Jetzt hing sich Marie laut schluchzend an seinen Hals und flehte ihn an, sie mitzunehmen.

„Diesmal nicht, liebes Kind!“ antwortete der Doktor. „Du gehst ja ohnehin in den Konfirmationsunterricht; ein andermal sollst Du mich begleiten.“

Du wirst sehen, was für ein schönes leibenes Kleid und sonstigen Krimskras ich Dir aus Frankreich mitbringen werde; und wenn ich wieder zurückgekehrt bin, darfst Du mit mir zu Jilia reisen. Bist Du nun zufrieden?“

„Ja, dann ist alles gut!“ rief sie jubelnd, „das heißt, ich werde freilich nicht froh werden, als bis Du wieder da bist.“

Der Doktor blinzelte wieder mit den Augen, als er nochmals seinem Pflegeschilderchen einen Kuß geben mußte.

Einige Tage später langte Jilia reizendes

Bild, das vom Ringsee, an, von einem Brief Storms begleitet, in welchem derselbe dem Doktor unter allerhand Drohungen aufs Gewissen band, behutsam mit dem Bilde umzugehen, damit demselben auch nicht „ein Haar gekrümmt“ werde. Dann bestärkte er ihn mit Fragen, was er denn eigentlich mit dem Bilde anfangen wolle, er könne es nicht begreifen.

Endlich schrieb er: „Du bleibst doch immer der Alte, daß Du mir eine solche Zumutung stellen konntest, Jilia dürfte nicht wissen, daß ich Dir das Bild schicke. Oder vielmehr, es sieht Dir nicht ähnlich, weil es kein sehr geschickter Gedanke war.“

Wenn sie nichts hätte wissen dürfen, dann hättest Du erstens Deinen Brief mit einem andern Siegel versehen und von einer andern Hand adressiert abschicken müssen, am liebsten auch von einer andern Station aus, als von dieser bekannten Dorfstation, in der Du residierst, und an die man nicht erinnert werden kann, ohne allerlei seltsame Empfindungen von Romantik, Ringsees und andern Herrlichkeiten zu spüren. Nur in diesem Falle wäre es mir auch nur möglich gewesen, unter irgend einem Vorwand ihr Bild von der Wand herunterzunehmen und heimlich wegzuschicken.

Aber so! Du hättest einmal den Spektakel mit ansehen sollen. Das Mädchen bringt den Brief, als wir eben beim Frühstück sitzen, ich habe alle Finger von Garneelenbeinchen, sonst pflegt sie, die Unvergleichliche, diese Tierchen völlig mundgerecht mir zu präsentieren, jetzt aber hatte sie mir eben erst erklärt, sie könne nicht mehr, sie habe bereits einen halben Liter abgeseigt, kurz und gut, ich bekomme keine mehr. Meine Würde gebot es mir, ihr zu zeigen, daß ich mehr haben wolle, und wie gesagt, während ich alle Finger voll nasser Garneelenbeinchen habe, kommt Dein Schreiben. Gib her! ah es ist an ihn; zur Strafe für seine Unersättlichkeit werde ich den Brief öffnen und lesen.“ Sie durchflügelte den Inhalt mit wichtiger Miene, plötzlich bricht sie in Lachen aus und ruft jubelnd: „Geheimnisse Knut! Geheimnisse, die ich nicht wissen soll, der alte Luchs! Wie sehr fatal für euch beide, daß es gerade so kommen mußte!“

So ging's weiter. Was hast Du nur mit

vor den profanen Blicken der Kaffeebasen. Nichts ist unbedeutend in der Welt, selbst ein alter Kessel; unter ihnen gibt es Aristokraten, wohlgenährte Bürger, einfache Leute; beim Händler stehen sie erst all in Reih und Glied; da erscheint die Köchin des Herrn von Schlemmer und winkt den einen von seinem hohen Sitz herab, den anderen nimmt Frau Schmalhans und er merkt schon an den kritischen Blicken der Dame, daß er in die verkehrten Hände geraten ist. Was könnte so ein Kessel, bis er zu der Rüst der Kesselsticker kommt, für interessante Geschichten erzählen! Ein Kesselsticker aber ist weder Philosoph, noch Redakteur und so kommt selten etwas von den Kesselstickererlebnissen an das Tageslicht. In einem gewissen Zusammenhange mit ihm steht die Fleischnot, die nun den Marktberichten zufolge, noch größer werden soll. Es ist wirklich eine rechte Not damit. Früher sah man eine alte Kuh verächtlich von der Seite an und Herr Wärenstein hatte es nicht leicht, einen Liebhaber dafür zu finden. Heute aber nimmt man den Gut vor ihr ab und macht eine tiefe Reuerenz, der Lederfabrikant vor der Haut, der Drechsler vor den Hörnern, der Leimfabrikant vor den Klauen, der Knechtmüller vor den Knochen und der Familienvater vor dem, was sonst noch dran ist. Ja, wer weiß, ob nicht noch Darmsaiten von ihr gesponnen werden. Unter solchen Umständen kann die Landwirtschaft gedeihen und wir raten jedem, der Neigung und Verstandnis dafür hat und über einen halbwegs geeigneten Stall verfügt, wieder eine Kuh hinein zu stellen, wenn die gute Stube nicht gerade frei ist, es lohnt sich! Zudem unterstützt die hiesige Hausbergsgenossenschaft den Weidegang in jeder Weise. Früher hörte man stets, der Hausberg sei nichts wert; heute wo die Kühe hineingetrieben werden, ist er auf einmal sehr wertvoll geworden.

Herr Rademeyer Ferner ist nach langjähriger Tätigkeit auf dem hiesigen Staatsbahnhof nach Frankfurt am Main versetzt worden. Herr Ferner hat es während seiner Dienstzeit verstanden, als tüchtiger Beamter die Anerkennung seiner vorgelegten Dienste und auch beim Publikum durch sein gefälliges Wesen sich viele Freunde zu erwerben.

Eine Verkaufsstube hat neben dem Spritzenhaufe, inmitten des Ortes, Aufstellung gefunden. Die architektonischen Schönheiten des Spritzenhauses werden durch dieselbe nicht gehoben.

Am vorigen Sonntag traf der Alsdorfer Fußballklub hier ein, um gegen den hiesigen Fußballklub ein Wettspiel zu veranstalten. In der ersten Halbzeit wurden dem Neunkirchner Klub schon 2 Tore zu Teil. Kurz nachher erhielt die hiesige Partei noch 3 Tore, jedoch fiel mit 5 : 0 Tore Sieger blieb.

Auf dem Hohenfeelbachkopf findet, wie im Angeheile angekündigt, am nächsten Sonntag, den 7. August ein christlich-sozialer Sommerfest statt, wo unter andern auch Herr Vinzenz Mumm reden wird. Unser Hohenfeelbachkopf ist für das Hellertal, sowie für die Bürgermeisterei Daaden ausgezeichnet gelegen. Auch aus Siegen und Umgebung will man, wie uns mitgeteilt wird, herbeieilen, um den schönen Aussichtspunkt nochmals zu sehen, bevor er verschwindet. So dürfte der kommende Sonntag eine große christlich-soziale Demonstration werden, zumal auch die Frauen eingeladen sind. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. Bei Regenwetter findet das Fest in den Lokalen auf dem Hohenfeelbachkopf statt. Auch Angehörige anderer Parteien sind willkommen.

Zeppensfeld. Am Freitag voriger Woche ereignete sich auf Grube Freier Gruber Bergwerks-Verein ein trauriger Unglücksfall, wobei der 24-jährige Bergmann Karl Eichtenhaller von hier sein Leben eingebüßt hat. Ueber den Unglücksfall erzählen die Arbeitskollegen folgendes: Die Gesteinsmassen hatten sich in der Hölle festgesetzt. Ein älterer, verheirateter Mann wollte die gefährliche Stelle untersuchen, wobei Eichtenhaller sich zur Hilfe anbot. Plötzlich löste sich der Gestein und zertrümmerte ihm den Schädel. Am Montag wurde der Verlebte unter großer Beteiligung seiner Arbeitskollegen und dem Männergesangsverein beerdigt. Er war der einzige Enkel seiner Mutter und ein fleißiger Arbeiter.

Burbach. Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz plant für diesen Herbst eine Geflügelausstellung hier selbst und wird in einer am kommenden Sonntag den 7. August stattfindenden Versammlung mit den Vorbereitungen beginnen. Bei der großen Zunahme der Geflügelzucht und den vielen Liebhabern von reinrassigen Geflügel sollte man annehmen, daß eine derartige Ausstellung im Hellertal viel Anklang finden werde. Wir werden Näheres über den Plan berichten. — In der am Sonntag Nachmittag im Gasthof Winter stattgefundenen Versammlung kam zur Sprache, daß in einer Schule den Knaben das Zerfören von Spagnum empfohlen worden sei. Es wurde auf das Bedenken einer solchen Empfehlung hingewiesen, denn nicht allein würde die Jugend zwischen Spagen und anderen Vögeln wenig Unter-

schied machen, auch die Liebe zur Tierwelt würde leiden und die rohe Behandlung der Kreatur gefördert werden. Es sei zudem durchaus nicht erwiesen, daß der Spag ein nur schädlicher Vogel sei.

Verdorf. Gegenüber dem Gasthof Wolf steht seit etwa zwei Jahren ein einhöfliches, kleines, aus Schwemmsteinen aufgeführtes, halb vollendetes Gebäude, von dem man nicht sagen kann, was daraus werden soll. Die Hauptstraße in Verdorf macht sonst einen guten, ja, zum Teil sehr guten Eindruck, infolge hübscher, gut im Anstrich gehaltener Häuser und zierlicher Vorgärten und es ist daher doppelt bedauerlich, daß das erwähnte halb fertige Häuschen wie ein verfallener Landfriedhof inmitten guter Gesellschaft dasteht. Bietet denn die Baupolizeiordnung der Gemeinde keine Handhabe, den Eigentümer zur Beilegung zu zwingen?

Verdorf. Zur Vorbereitung der in der nächsten Woche stattfindenden Gemeinderatswahl wird zwischen Evangelischen und Katholiken wieder eine Einigung angestrebt. Im Interesse des Friedens und des Gedeihens des Ortes wäre die Einigung wünschenswert, denn es ist nicht schädlich und schließlich auch nicht lächerlich, als wenn die konfessionellen Gegensätze in das kommunale Leben der kleinen Orte übergriffen.

Die neue Bahn Köln-Dorath, welche bei Overath in die Aggertalbahn einmündet und diese auf kürzerem Wege mit Köln verbindet, ist dem Betriebe übergeben worden. Damit ist der erste Teil einer Bahn Köln-Kassel fertiggestellt worden, für die schon seit Jahren eifrig gearbeitet worden ist.

Altena, 3. Aug. Der vor einigen Monaten verlorene Geheimkommerzienrat G. Selbe in Altena hat, wie erinnerlich, allen seinen Beamten, Werkmeistern und Arbeitern je nach der Dauer ihrer Tätigkeit zur baren Auszahlung Vermögensanteile bestimmt. Diese Auszahlung ist jetzt beendet. Sie betrug im ganzen über 1.433.000 M., wovon über 636.000 M. den Fabrikpartikeln zugeführt wurden. In der Stadt Lützenheid bleiben 81.888 M.

Barmen, 3. Aug. Einen Scherz hat in Langensfeld der Reisende Otto Schwanitz mit dem Tode geübt. Er befand sich mit einem Freunde aus Düsseldorf auf dem Wege zur Friedhofshöhe, als der Düsseldorfier in den Straßengraben stürzte. Als ein Radfahrer des Weges kam, hat ihn Schwanitz seinem Freund aufzubellen, und als der Radler diesem Wunsch nachkommen wollte, bestieg Schwanitz das Rad, stürzte dabei aber so unglücklich, daß er mit dem Kopfe auf einen Stein aufschlug und einen schweren Schädelbruch davontrug. Wenige Stunden später ist er gestorben.

Duisburg-Weiderich, 3. Aug. Heute abend gegen 8 Uhr ist auf dem Rheinischen Stahlwert ein Hohenstein aus heftigem Knall explodiert. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen.

Trier, 3. Aug. Vor den Augen seiner Vorgesetzten ist heute der Musikleiter Merck vom 69. Infanterie-Regiment durch Reissen der Leine in der Militärschulung ertrunken.

Die Wiederrücknahme von westfälisch-typischen vieren Kreisturnfest in Hamm. Die Anmeldungen zu dem vom 6. bis 8. August d. J. stattfindenden Feste übersteigen bei weitem alle diejenigen früherer Kreisturnfeste. An den allgemeinen Freispielen werden weit über 2.000 Turner teilnehmen. Diese Vorführung wird infolge der sehr günstigen Umstände hervorragend werden. Die „Alten“ (inkl. Altersgruppen) werden zu rund 500 Mann in die Schranken treten, ein seltenes Zeichen der Treue zur guten Volkssache! Für den Hinfahrtstempel werden 600 Mann, den Sechstempeln rund 500 Mann in Frage kommen, welche sich um den Eingelieg bewenden werden. Zum Vereinswettturnen find 125 Vereine mit circa 1800 Turnern gemeldet, ebenfalls ein überaus glänzender Fortschritt gegen früher. Daß die Jünger Jähns auch dem „Wasserturnen“, wie ein modernes Schlagwort lautet, nicht abhold sind, beweist der vierteilige Wasserwettturnkampf, zu dem über 100 echte Wasserturner gemeldet sind. Einen ganz hervorragenden Aufschwung hat das „Spielen“ im Kreise genommen. Zum Frankfurter Deutschen Turnfest vor zwei Jahren traten aus der ganzen Deutschen Turnerschaft 161 Spielmannschaften an, zum jetzigen Hammer Kreisturnfest allein 142, darunter 69 Faustball-, 26 Tamburinen-, 4 Fußball- und 4 Schlagballgruppen. Sonach wird dieses Kreisturnfest in Hinsicht der Zahlen und Leistungen seine Vorgänger weit überholen und ein berechtigtes Zeugnis abgeben für die Entwicklung des Jahnischen Turnens in Westfalen und Lippe.

In Solingen besteht die Absicht, benachbarte Orte, wie Wald und Gräfrath einzugemeinden, doch hat der zur Beschickung gekommene Regierungspräsident Dr. Krause von Düsseldorf sich dagegen ausgesprochen. Er sagte zu einer Deputation, die ebenfalls gegen die Eingemeindung war, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß so große Gemeinden wirtschaftlicher verwaltet werden könnten. Die enge Fühlung

zwischen der Behörde und der Bürgerschaft gehe verloren, auch das Heimatgefühl werde allmählich ausgelöscht. Durch das in Vorbereitung befindliche Zoneneingemeindung könnten gemeinsame Interessen benachbarter Städte und Orte gefährdet werden. Wenn die Regierung in Amsberg auch so denkt, bekommt Siegen Trupbach noch lange nicht.

Industrielles.

Die Act.-Ges. Vereinigte Stahlwerke von der Ruyten und Wifener Eisenhütten verteilten 10 Prozent Dividende gegen 7 Prozent im Vorjahre.

Das geplante Hohensteinhüttenwerk scheint trotz der vorhandenen enormen Schwierigkeiten fertig zu werden. Bis jetzt gehören zu der Vereinigung: Friedrich Krupp, Deutsch-Luxemburg, Rhön, Deutscher Kaiser, Gelsenkirchen und Gutehoffnungshütte, Niederrheinische Hütte, Bochumer Verein, Dortmunder Union, Henrichshütte, Gasper Eisen- und Stahlwerk, Aplerbecker Hütte, sowie einige kleinere Werke; ferner das Ostdeutsche Hohensteinhüttenwerk mit Kraftwerk und Hochofenwerk Babel. Das Siegerland ist nicht beigetreten. Die Gründe dafür sind von den Siegerländer Werken leither nicht veröffentlicht worden. Das neu gebildete Syndikat glaubt, daß das Fehlen des Siegerlandes in seinen Rechen nicht von ausschlaggebender Bedeutung sei, weil hier besondere Qualitäten hergestellt werden. Es fehlen ferner Buderus, Weglar und die nassauischen Hütten. Fast die sämtlichen ausstehenden Hütten verarbeiten einen großen Teil ihres Hohensteins selbst und für den Rest dürfte sich schon Ablass finden. Der Zweck des Hohensteinhüttenwerkes ist natürlich in erster Linie Aufbesserung der Preise. Die Erreichung dieses Zieles liegt aber nicht allein im Willen des Hohensteinhüttenwerkes, sondern hängt mit von der Weltlage ab.

* Carnegie über Reichtum und Armut.

Wer hat noch nichts von dem reichen Amerikaner Carnegie gehört? Nun, dem wollen wir in kurzen Strichen ein Bild des Mannes geben, so gut wir können, denn wir kennen ihn auch nur aus den Zeitungen und seine jetzige Lebensauffassung aus dem von ihm geschriebenen Buche: „Empire of business“ (Die Herrschaft des Geldes). Aliso: Carnegie ist heute 73 Jahre alt, Schotte von Geburt, hat in Amerika klein angefangen, war später Besitzer großer Eisen- und Stahlwerke, die er bei der Gründung des Stahltrusts in diese Corporation für über 1300 Mill. M. verkaufte und nun „von den Jinsen lebt.“ Die da von den Jinsen leben, bedenken in der Regel nicht, daß Andere, ihre Mitmenschen und Mitbürgern, diese Jinsen verdienen müssen und daß alle Reichs- und Staatschuld, welche die eine Generation der anderen hinterläßt, nicht viel anders ist, wie ein Vorstoß auf die Nachwelt, sofern dieser Schuld nicht reale Werte gegenüberstellen, die mit verdienen helfen. Carnegie hat, als er sich zur Ruhe setzte, als er begann, in seiner Heimat Schottland Forellen zu angeln, viel über diesen Punkt nachgedacht, und ist zu der Ansicht gelangt, daß jeder Mensch, welcher Reichtümer gesammelt hat, sich dieser Reichtümer zum Wohle seiner Mitmenschen wieder entäußern müsse. So denken nur wenige Leute bei uns, denn sonst würde die Reichthumssteuer nicht so viel Gegner gefunden haben. Es mag aber bei großen Vermögen weniger schmerzhaft sein, zur Abdr lassen zu werden, wie bei kleinen. Als Carnegie die Verderblichkeit übergroßen Reichtums erkannt hatte, begann er, der Welt, insbesondere seinen Landsleuten kostbare Geschenke zu machen. Er stiftete eine Pensionanstalt für dienstunfähige gewordene Lehrer, für die es keine staatliche Fürsorge in Amerika gibt, gründete eine Geldenstiftung für Tapferkeit im Frieden, baute den Friedensstempel im Haag (Holland) usw. So verschiente er nach und nach ca. 600 Millionen M., aber sein Reichtum ist so groß, daß es nicht viel mehr wie die Jinsen davon gewesen sind.

Carnegie hat seine Söhne, darum fiel es ihm nicht schwer, einst einer Dame in's Album zu schreiben: „Ich würde meinem Sohne lieber meinen Fluch, als den allmächtigen Dollar hinterlassen.“ Carnegie schrieb das erwähnte Buch und er hat damit viel Aufsehen erregt, weil es viel Wahres enthält. Die Wahrheit unter allen Umständen darf man sagen, der sehr arm, oder sehr reich ist. Wir hören nicht selten die Ausrufung: „Ich sage ihm meine Meinung strach vor den Kopf!“ In Wirklichkeit fällt sie indessen sehr viel milder aus.

Carnegie sagt: „Glück zu wünschen ist denen, die arm geboren werden, denn Armut zwingt sie hart zu arbeiten. Ein Korb voll Staatspapiere ist ein schweres Gewicht, das einen jungen Mann zu Boden zieht. Es gibt zwar auch junge Leute aus reichem

Haus, die sich zu ersten Stellen empor arbeiten, aber die Mehrzahl von ihnen hat nicht die Kraft, den Lektionen des Reichtums zu widerstehen, sie sinken zu einem Leben ohne Arbeit, d. h. zu einem unwürdigen Leben zurück. Der junge Mann, der vom Wunsche befeuert, ein Millionär zu werden, in das Geschäftsleben eintritt und damit beginnt das Kontor auszufüllen, wird selten in den Schönen des reichen Prinzipals Konturen finden. Der Junge der direkt aus der Elementarschule in's Geschäft eintritt und damit beginnt, die niedersten Kontorarbeiten zu verrichten, auf den geben Sie acht, das ist vielleicht der Kenner, mit dem Sie um den Vorrang zu kämpfen haben werden, ist der Kämpfer, der durch die Schule der Armut geführt, mit Jhnen um die Palme des Erfolges ringen wird.

Die Armut will Carnegie nicht aus der Welt schaffen; er sagt: „was sollte aus der menschlichen Masse werden, wenn es keine Armut mehr gäbe. Jeder Fortschritt, jede Entwicklung würde aufhören. Glücklicherweise ist es ja auch unmöglich, zu verhindern, daß es arme Leute gebe. Carnegie vertritt in seinen letzten Schriften, (Fragen des Tages) die Ansicht, daß der Unterschied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgehoben werden müsse dadurch, daß man die Letzteren zu Teilnehmern an dem Unternehmen mache. Warum er das selbst früher nicht getan hat, verrät er nicht. Es würde das doch nur dann möglich sein, wenn die Arbeitnehmer auch an dem event. Verlust teilnehmen. Die Pflicht jedes tatkräftigen Mannes sei, Reichtümer zu erwerben, das beruhe auf einem unüberwindlichen Triebe. Wollte man das hindern, so würde man die Zivilisation vernichten. Wo die meisten Millionen seien, sei das Leben am erträglichsten und die Verdienste am höchsten. Auf der kleinen Insel Großbritannien gebe es mehr Millionen, als im ganzen übrigen Europa zusammengekommen und in Amerika gebe es noch weit mehr, wie in England. Hier aber seien die Löhne am höchsten. Je höher aber die Löhne, desto höher sei das Einkommen der Arbeitgeber und desto leichter die Gewinnung von Reichtümern.

Wir könnten die Lehren des reichen Mannes über den Wert von Reichtum und Armut fortsetzen, doch glauben wir, daß wir das Wichtigste daraus hier mitgeteilt haben. In dem einen Punkte stimmen wir mit Carnegie vollkommen überein: Die Zufriedenheit ist das Ende allen Fortschritts. Wer zufrieden ist, wird leicht faul, oder er ist es schon. Man kann sich nicht vorstellen, daß der mit der langen Pfeife beim Bierzug, oder Sinalco, oder Apfelwein behäbige Bürger sein Jinn gerne mit der Verfolgung von elektrischen Problemen anfrengt, oder der Kulturkritiker des Regenwurm sucht auf den Grund zu kommen. Reichtum und Ruhm werden immer die besten Lockmittel zur Anregung der Schaffensfreude sein und bleiben. Zu beiden zu gelangen, darf weder durch unüberlegbare Schranken der Gesetzgebung, noch durch Standesvorrechte verhindert werden. Schreier ist es, ein halbwegs richtiges Urteil über den in einer Hand verbleibenden Reichtum nach dem Tode des Erwerbers zu treffen. Hat die Nachkommenchaft ein unbefangenes Recht darauf, oder nur der Staat als Gesamtheit. Carnegie ist für eine starke Erbschaftsteuer. Ein anderer Urteil fällt ein einfacher Mann aus dem Volke, der allenzeitlichen Gelübden damit ein Ende glaubte machen zu können, wenn er den Reichtum veranlasste, zu beschließen, daß mit einem Schläge keine Jinsen mehr bezahlt zu werden brauchen.

Vermischtes.

Vom Getreidemerkel n. der Landwirtschaft. Es ist ganz erstaunlich, welche große Mengen Getreide Amerika zu uns in die alte Welt herüberführt. So verfuhrte Argentinien in Südamerika, welches von Jahr zu Jahr mehr Getreide erzeugt, in der letzten Woche ab 44.000 Tonnen (a 2.000 Pfund) Weizen, 89.000 Tonnen Mais, von Hoyer und Reinfat werden ebenfalls große Mengen verschickt. Die Zunahme des Getreidebaues in den amerikanischen Staaten hat eine Abnahme der Viehzucht dortselbst zur Folge, was wiederum eine gewaltige Preissteigerung der Häute und des Leders bedingt. So sind z. B. die Ver. Staaten heute Käufer für Häute, während sie früher Verkäufer waren. Es ist unter diesen Umständen auch nicht zu erwarten, daß die Fleischpreise wieder billiger werden, selbst nicht, wenn der Forberung nach Öffnung der Grenzen stattgegeben wird. Die letzten Nachrichten über den Ausfall der nordamerikanischen Ernte lauten übrigens günstiger. Für uns in Deutschland empfindet sich, besonders für den Kleinbauern, die Vermehrung des Viehstandes und es ist nicht zu begreifen, daß bei den hohen Preisen der Viehhäuden stellenweise sich beträchtlich verringern konnte (z. B. im Amte Burbach in einem Jahre ca. 300 Stück). Wenn man aber sieht, in

dem Bilde, mit meiner Hebe vor? Es ist mir durchaus unerklärlich; eins aber will ich Dir sagen, daß Du der einzige Mensch auf der Welt bist, dem ich sie auch nur für kurze Zeit überlasse. Behalte sie nicht zu lange und insonderheit: laß niemand sich in sie verlieben!“

„Laß mir bald eine Fortsetzung zukommen!“ Der Doktor setzte sich hin und schrieb diese Worte:

„Fortsetzung, zweiter Abschnitt! In drei Tagen, wenn die Beilegung vorüber ist, gehe ich in einer Privatangelegenheit nach Südfrankreich. Möglicherweise werde ich über Rom nach Hause reisen. Erst in drei Monaten werde ich euch in Kopenhagen besuchen. Ihr werdet nichts von mir hören, ehe ihr mich seht. Jilia muß entweder mit oder ohne ihren Mann mich zu Mariens Konfirmation zurückbegleiten. Verzeiht euch nur nicht vor Neugierde! Euer alter Freund B. Berg.“ (Schluß folgt.)

Wenige Tage später kam Konrad Herbst von der Nordsee zurück.

Sein erster Gang hatte dem Pfarrhof in Asdal gepollt, der seit der Zeit, als Jilia Maris dort aus und ein ging, mit wunderbarem Nimbus umgeben war.

Der jetzige Pfarrer von Asdal wußte weiter nichts von der Begebenheit, hatte nur seit seiner Berufung hierher so viel von Jilia Maris und ihrer seltsamen Rettung gehört, daß er großes Verlangen trug, diese Frau einmal kennen zu lernen.

Herbst begab sich darauf zu Lars Krag.

Als dieser den Brief des Doktors, den Konrad ihm brachte, gelesen hatte, lud er den jungen Mann ein, ihn zum Hofe der Witwe zu begleiten und zwar längs dem Strande, damit sie ungestört miteinander plaudern könnten.

Nachdem ihm seine vielen Fragen, den Doktor, den Professor und den Liebling seines Herzens, Jilia Maris, betreffend, beantwortet worden waren, erzählte er in seiner ruhigen, kurzen Weise folgendes:

„Wir sind gewöhnlich unter fünf, sechs oder sieben Mann zu einem solchen Schiff, wie Sie dort eins liegen sehen.“ er wies dabei auf eins der großen Fischerboote, die am Ufer lagen, „und jedes Schiff hat seinen Otmann, dem alle ohne Widerrede gehorchen.“

„In der Nacht nun, als das Schiff, welches, wie wir aus dem Briefe wissen, Melanie Bernet hieß, strandete, war ich es, der die leblose Frau mit dem neugeborenen Kinde rettete. Wir waren sechs Mann und ich war der Otmann. Am folgenden Tage, als der Sturm gegen Abend sich legte, und wir im Pfarrhof uns ausgeruht hatten, fuhrten wir noch ein andres Boot hinaus, um einige Schiffstrümmern aufzusuchen.“

Als es anfang, finster zu werden, segelten wir heimwärts nach meinem Hause, wo alle ein Stündchen blieben.

Nachdem wir ein wenig geplaudert, erhob sich Zepp Madßen, der Otmann des andern Boats, und ging nach Hause, seine Frau war krank; die anderen blieben, niemand wunderte sich über sein Weggehen.

Bald gingen auch wir auseinander, um uns an vielen folgenden Tagen in gewohnter Weise wieder zu begegnen.

Es mochte mir wohl manchmal scheinen, als sei Zepp Madßen anders als früher, indes gab niemand viel darauf.

Im Frühjahr zog er weg nach der Nachbar-gemeinde, wo er sich ein kleines Häuschen kaufte; er habe das Leben auf der See satt, sagte er.

Das war uns allen leid, denn er war immer ein braver Kamerad und ein herzenguter Mensch gewesen; wir wußten aber wohl, daß er sich etwas erlirbt habe, daher wunderte sich niemand, daß er das Leben auf der See aufgab, da er es satt hatte.

Einige Jahre später erwarb er sich einen netten Hof, er hatte pfelisiert und immer Glück gehabt. Wir haben ihn jetzt fast nie, wir leben hier, am Seestrand für uns und kümmern uns wenig um das, was andre tun oder lassen.

Dann geschah es einmal, daß ich, als der alte Pfarrer gestorben war, im Auftrage des Gemeinderats in Asdal zum Nachbarnpfarrer ging. Wie wir nun so beisammen saßen und miteinander sprachen, der Pfarrer und ich, da sagte er zu mir:

„Kennen Sie Zepp Madßen? Er hat ja wohl früher in Asdal gewohnt. Hier sprechen die Leute viel von ihm, sie meinen, er könne mehr als sein Vater unser beten; er scheint viel Geld zu besitzen, in die Kirche geht er nie.“

„So wirklich!“ sagte ich, „er war doch sonst immer ein braver Kamerad, als er noch zu uns gehörte, und man hat ihm immer nur Gutes nachsagen können.“

Nun, ich wußte auch wirklich nichts Unrechtes von ihm,“ erwiderte der Pfarrer. „Er ist aus dem hiesigen kirchlichen Verband ausgetreten, aber mein Nachbar Prospekt Höggh, erzählte mir, vor etwa einem Jahre sei er zu ihm gekommen, um bei ihm zum Abendmahl zu gehen. Der Prospekt hatte eingewilligt und im Laufe des Gesprächs ihm mitgeteilt, daß oft darüber geredet werde, wo er das viele Geld her habe, er wolle ihm daher den Rat geben, dem unheimlichen Gerüde einmal offen entgegenzutreten. Zepp Madßen war totenbleich geworden, stand auf und ging weg und der Prospekt sah ihn niemals wieder.“

„Das ist allerdings eine seltsame Geschichte,“ erwiderte ich.

Bald darauf verließ ich den Pfarrer, um noch bei Zepp Madßen vorzusprechen.

Er sah so alt und hilflos aus, daß ich ihn kaum wieder erkannt hätte; aber er sah auf einem großen Hofe und ich sagte zu ihm:

„Ich sehe, Du bist ein großer Mann geworden, Du verdienst schweres Geld, wie man an allem sehen kann.“

Er wandte sich ab und forderte mich auf, mich zu setzen. Aber ich zog vor, nach Hause zu gehen.

Seidem habe ich von Zepp Madßen nichts gesehen oder gehört, bis vor etwa drei Wochen, als nach mir geschickt wurde, weil er mit mir sprechen wollte, ehe er stirbt.

Als er uns an jenem Abend, an dem wir zusammen in meinem Hause waren, verließ, war er den Strand entlang nach Hause gegangen. Wie er nun so dahingeht, bemerkt er einen Gegenstand draußen auf den Wellen. Er rudert hin und findet das Kästchen, das ich an Dr. Berg geschickt habe.

Als er damit nach Hause kam, fand seine Frau großes Gefallen an demselben. Er hätte es gleich dem Pfarrer bringen wollen, aber es blieb stehen. Der Schlüssel war an dem einen silbernen Griff an der Seite befestigt. Sie ver-lucht mehrmals vergeblich, es zu öffnen. Endlich

eines Abends sprang es auf, als sie zufällig eine Feder berührten, und wie er die vielen Kassenscheine und das bare Geld erblickte, konnte er sich nicht mehr von dem Kästchen trennen, das seine Frau und er nun sorgfältig verwahrt.

Als sie dann hörten, der Pfarrer habe das kleine Kästchen zu sich genommen, meinten sie, jetzt könnten sie den Fund ruhig behalten, da ja niemand vorhanden sei, der davon hätte erzählen können; von der Zeit an aber wurde Zepp Madßen ein anderer Mann als früher.

Er erzählte mir, was Prospekt Höggh zu ihm gesagt hatte; seit der Zeit war es ihm besonders schwer ums Herz gewesen.

Jetzt hat er mich, das Kästchen zu mir zu nehmen und damit zu tun, was ich wolle, aber auch, wenn seine Frau sich vielleicht vor Gericht zu verantworten haben würde, zu bezugen, daß er allein es sei, der das Vergehen verschuldet habe — er sei es ja auch, der dem ewigen Richter gegenüber sich zu verantworten haben werde, wenn der Tod überstanden wäre.

Der liebe Gott hatte ihm seine beiden Kinder genommen, es sei niemand da, das ungerechte Gut zu erben; er wünsche, daß Maris, seine Frau, für die kurze Zeit, die sie noch zu leben habe, wieder hierher zu uns ziehen möge, der Hof könne dann der Gemeinde zufallen, er bete nur, der Herr möge ihm vergeben, wenn Menschen dies nicht tun könnten.

Dann sagte ich zu ihm, jetzt sei es am besten, seinen eignen Pfarrer holen zu lassen, ihm solle er alles bekennen. Er aber der Wagen angespannt wurde, war er tot. Ich sagte Maris lebewohl und hieß sie schweigen, bis sie gefragt werde. Dann ging ich nach Hause und schrieb an Dr. Berg, wie ich ihm verprochen hatte, und jetzt erwarte ich, seine Meinung zu hören.

Ihn, der dahin gekommen, wo er sein soll, möchte ich nicht gern angeben, aber ich will es auch nicht allein tragen. Die Sache liegt mir schwer auf der Seele, sowohl wegen Zepp Madßen als wegen der armen Seemannsfamilien dort im Ausland. Freilich, dann hätten wir Jilia wohl nicht behalten dürfen und sie hätte Storm nicht heiraten können, so ist es zu etwas gut gewesen. (Fortsetzung folgt.)

arbeiten, aber Kraft, den n, sie finken nem unwillig, der vom den, in das Kontor des reichen Jungs der Welt menschlichen mehr gabe. die aufzuheben, ich, zu verregie vertritt Tages) und daüber, daß dem Unterfrüher nicht as doch nur er auch an flicht jedes r erwerben, rieb. Wollte zivilisation e seien, sei dienste am annien gebe en Europa e noch r seien die eßne, desto er und desto n. Mannes it fortsetzen, ite daraus te stimmen e Zufrieden- an zufrieden Man kann ngen Weise en bedächtig Verfolgung der Kul- den Grund n immer die affenscheine r darf weber eßgebung, urt über m nach dem achkommen- er nur der eine farte te ein tischen Geld- nmen, wenn n, daß mit zu werden

welch schlechten und unpraktischen Stallungen das Vieh vielfach untergebracht ist und wie wenig selbst bei Neubauten auf eine praktische Einrichtung Wert gelegt wird, so ist es zu verstehen, daß vielen Leuten die Viehhaltung zu mühevoll ist. Der Bauer darf nicht an allen Neuerungen interessiert vorübergehen, sondern muß beim Fortschritt sein.

Unsere deutschen Großbanken. Das Bankwesen hat seit etwa zehn Jahren einen Zug in's Große genommen, entsprechend dem gewaltigen Wachstum von Handel und Industrie, oder besser gesagt, durch dieses Wachstum. Wiederum hängt das Gedeihen der Industrie eines Landes wesentlich von der Leistungsfähigkeit der Geldinstitute ab. Wir haben in Deutschland die 1875 gegründete Reichsbank, welche mit besonderen Privilegien ausgestattet und an deren Reingewinn das Reich beteiligt ist. Sie ist dazu da, Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und das verfügbare Kapital nutzbar zu machen. Das Grundkapital betrug 120 Mill. M., welches später erhöht wurde. Wir haben sodann in Preußen die dem Finanzministerium unterstellte Seehandlung, 1772 zur Gebung des überseeischen Handels gegründet und seit 1810 Staatsbank. Diese beiden großen Bankinstitute haben nicht die Elbogenfreiheit der übrigen Banken. Von diesen sind als die bedeutendsten zu nennen: Deutsche Bank, Aktienkapital 200 Mill., Rücklagen 105 Mill., Dresdener Bank, Aktienkapital 200 Mill., Rücklagen 60 Mill., Diskontogesellschaft 170 Mill., 1860 Mill., Bank für Handel und Industrie 180 Mill., Rücklagen 13,5 Mill., M. Schaffhausen'sche Bankverein 145 Mill., Rücklagen 34 Mill., Commerz- und Diskontobank 85 Mill., Rücklagen 13 Mill., Nationalbank für Deutschland 80 Mill., Rücklagen 13 Mill., Mitteldeutsche Kreditbank 64 Mill., Rückl. 7 Mill., die Summen der Rücklagen sind abgerundet. Dies ist natürlich nur ein kleiner Teil der in Deutschland bestehenden Banken, aber es sind die größten Gesellschaftsbanken und sie repräsentieren ein Anlagekapital von über vierhundert Millionen M. Die Art ihrer Geschäfte geht aus den Aufzählungen zur Genüge hervor. Sie erleichtern ihren großen Kunden, den Fabriken, das Geschäft im Auslande, indem sie von ihrer Kasse bei der Finanzierung von Unternehmungen unter der Hand durchzuführen wissen, das ihre Kunden im Inlande die Kasse auf Maschinen usw. erhalten. Es mag beim Bankwesen manches Uebelstände nebenherlaufen, wie z. B. schwindelhafte Gründungen, die sich beim Zusammenbruch der Niederrheinischen Bank in Dortmund neuerdings wieder gezeigt haben, aber im Allgemeinen scheint das deutsche Bankwesen gesund zu sein und es bildet einen mächtigen Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben.

Berlin, 3. Aug. Ein dänisches Ehepaar hatte der Polizei brieflich eine Absicht eines Doppelselbstmordes angedeutet. Die Beamten konnten nur noch im Hause Charafes 115 den Tod der beiden feststellen. Die Gründe zur Tat sind unbekannt. Es handelt sich um einen ehemaligen Geschäftsführer aus Kopenhagen und ein Mädchen aus Aarhus, das vor 14 Tagen hier Mutter geworden war.

Mädchenhandel. Ein Prozeß, der interessante Einblicke in das Treiben internationaler Mädchenhändler gewährt, wird zurzeit vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 zu Berlin verhandelt.

Angeklagt ist eine Anzahl polnischer Juden, darunter auch zwei Frauen. Das Haupt der laubenden Gesellschaft ist der „Vierdehändler“ kleine Meyer Silberreich. Es ist festgestellt, daß Silberreich, unterstützt von den Mitangeklagten, zwei Mädchen in Berlin anwarb, um sie unter der Vorherrschaft, ihnen gute Hausstellen im Auslande zu verschaffen, an öffentlichen Häusern zu verheiraten. Durch die Heimmacherei des Meyer Silberreich, der die Mädchenhändler heraus, der Händler fragte sie im Vertrauen, ob sie nicht für ihn geeignete Mädchen fenne. Für alte Mädchen könne er nur 2 M. pro Stück zahlen, für junge, sehr schöne und feurige „Ware“ im Alter von höchstens 19 Jahre zähle er dagegen 150 bis 200 M. Die Frau bezog zwei Bekannte, zum Schein auf den Handel einzugehen, während gleichzeitig die Kriminalpolizei benachrichtigt wurde. So ging der Jude in die Falle. Die Staatsanwaltschaft betonte bei der Eröffnung des Prozesses, es liege im Interesse der Öffentlichkeit, wenn sie Aufklärung über das gemeingefährliche Treiben der Mädchenhändler erhalte. Der Zuschauerraum war bei der Eröffnung der Verhandlung gedrängt voll, und als bei der Vernehmung des nur mangelhaft deutsch sprechenden Silberreich Schwierigkeiten entstanden, erhoben sich im Zuschauerraum sofort eine Dame und ein Herr, ihre Sprachkenntnis anbotend. Das Gericht hatte aber seine eigenen Dolmetscher und ersuchte, Zwischenrufe zu unterlassen. — Das Gericht erkannte auf Strafen von 2 1/2 Jahren Zuchthaus herab bis auf sechs Monate Gefängnis.

Tollwut. Der Hauptmann Chabaud, Kommandant der Strafanstalt von Bobuet im Departement Oran in Algerien, wurde Ende Dezember 1909 von einem Hunde gebissen, ebenso wie verschiedene andere Personen. Alle Geheilten wurden darauf zu einer Kur nach dem Pasteurinstitut von Alger geschickt, da man befürchtete, der Hund könne toll gewesen sein. Nach beendeter Behandlung kehrten die Geheilten Personen nach Bobuet zurück, und niemand dachte weiter an den Vorfall, als sich plötzlich bei dem Hauptmann Chabaud erste Symptome von Tollwut zeigten. Schon zwei Tage später war eine Heilung ausgeschlossen, und der Hauptmann nahm von seinen Untergebenen in der Form öffentlich Abschied. Er ließ sich fesseln, um nicht andere Personen in Gefahr zu bringen. Denige Tage später starb er unter furchtbaren Qualen. Der Vorfall erregte das größte Aufsehen, weil er dazu angetan ist, die bisher in Frankreich für unfehlbar geltende Pasteur'sche Tollwutbehandlung in hohem Grade zu diskreditieren.

In Moskau wurde eine alttürkische Testamentfälscherbande aufgedeckt, welche eine feste Organisation mit dem Hauptquartier in Riew und Moskau bildete, wo sie, wie verschiedene Blätter mitteilen, unter dem Titel „Genossenschaft zur Fabrikation von Erben“ bekannt war. Die Gesellschaft verfügte über ausgezeichnete Verbindungen in den Konstituenten, Adelstutorien, Waisengerichten und Stadtarchiven und führte ihr Geschäft auf breiter Basis. Sie besaß ferner ein Informationsbureau, das alle Nachrichten über herrenlose Erbschaften sammelte. Zu diesem Zweck wurden Agenturen in ganz Rußland unterhalten. War eine solche Erbschaft entdeckt, so wurden die

offiziellen Papiere darüber entweder gestohlen oder gefälscht und falsche Zeugen angeworben. Der Organisation gehörten Advokaten von Namen und Ruf an, so daß ein sensationeller Prozeß bevorstand. Die bisher bei den verhafteten Advokaten beschlagnahmten Dokumente deuten auf eine sich über ganz Rußland ausdehnende Organisation hin, die jahrelang geschäftig operierte und für ihre Agenturen alljährlich Zehntausende ausgeben hat.

Wien, 1. Aug. In den niederösterreichischen Alpen ereigneten sich zwei tödliche Alptrübe. Die Wienerin Frau, eine ältere unverheiratete Touristin, stürzte von der hohen Wand 20 m tief ab, der Wiener Ministerialbeamte Epler vom Dach 60 m tief. Beide waren sofort tot. Im Trauensee kenterte bei Gewittersturm ein Boot mit 16 überlebenden Bauernburschen und Mädchen. 12 ertranken. Von vier geretteten starben zwei.

Der **Gelehrter Führer Nr. 19** enthält einen beachtenswerten Vortrag von Gartenbauingenieur Sanig-Stettin, gehalten gelegentlich der Botanikausstellung in Vörs, über **Parasiten und Ziele der Friedhofsanstalt**. Die Nummer wird unseren Lesern auf Verlangen zugesandt.

Der **Kiepenkerl**, Westfälischer Volkskalender für 1911 ist erschienen und bringt wieder eine Menge wunderlicher Geschichten in der platten Sprache der roten Erde. Wir können den Kalender empfehlen. Verl. v. Gredebeul u. Koenen, Essen.

Er traut nicht. Es war ein großes Gebäude, und der Bettler, der seit drei Tagen keinen warmen Bissen im Leibe gehabt hatte, glaubte daher auf eine gute Mahlzeit rechnen zu dürfen. Auf sein Klingeln erschien eine freundliche alte Dame, hörte sein Begehren und lud ihn ein, näher zu treten. „Sehen Sie sich hierher, mein guter Mann,“ sagte sie mit strahlender Miene, „wir wollen Ihnen eine Mahlzeit bereiten.“ Mit einem Seufzer der Erleichterung gehorchte der Bettler dem Befehle. „Ach, gnä' Frau,“ murmelte er, „dies hier ist das reine Paradies!“ — Die Dame lächelte. „Sie mögen es vielleicht so nennen,“ sprach sie, „aber wir sagen Kochschule dazu!“ — „Was!“ schrie der Bettler, und sprang auf die Füße. — „Kochschule,“ wiederholte die alte Dame. — „Entschuldigen Sie, gnä' Frau,“ ächzte der Mann; „aber ich glaube, ich will doch lieber weitergehen!“ So — hungrig bin ich nicht!

Humor des Auslandes. Frau Brown (die ihren Mann bei Tagesanbruch willkommen heißt): „Die ganze Nacht wieder aufgewachen, wie?“ — Herr Brown: „Ja, Schatz. Ich bin mit Mister Wright in seinem Aeroplan gestern Abend aufgeklagen, und er konnte nicht wieder runterkommen.“

Kindertöter und Kinderverheit. Das „New Yorker Morgenjournal“ bringt folgende von Müttern mitgeteilte komische Neußerungen von Kindern: Ich puchte Erdbeeren in der Küche, während mein dreijähriger Junge vor der Tür spielte. Alle paar Minuten kam er und bettelte um Beeren. Beim vierten Male sagte ich: „Nun kommst du aber nicht wieder,“ worauf der kleine Knirps sagte: „Nein, Mama, nun bleibe ich ganz hier.“

Eines Tages ging ich mit meiner Kleinen an einer Mädchenhochschule vorbei. Die Kleine fragte,

was das für ein großes Haus sei. Ich erklärte ihr, daß da größere Mädchen hineingingen, um zu lernen und geliebt zu werden. „Bist du auch dahingegangen, Mama?“ war die nächste Frage. Ich verneinte. „Dann will ich auch nicht geliebt werden, ich will auch Mama werden!“ sagte sie darauf.

Als wir eines Tages von Geldangelegenheiten sprachen, sagte der kleine Herbert: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin und Geld verdienen kann, dann brauchen wir keinen Papa mehr!“

Erklärung. „Nohwer, verflör mit datt doch es wu datt met sonne Lotterie is; de Briefdräger hätt me doh son Dings bracht von de Kölner Dombau.“ „Henrich, nu dent die es, du goust äwornen Aker un schmöcht ne Piep, wo fien Defel drupp is. Cwower die doch flügg nu en Vöggel, un düssen Vöggel de lött wat fallen. Paß upp! — Ett is ja nu müglick, datt datt in diene Piep föllt, men sicher is datt nich. — Süß, jußt so is datt aut mett de Lotterie.“

Briefkasten. Zu dem gedruckten Gedicht des unbekannten Absenders, von dem wir folgenden Vers wiedergeben, bemerken wir, daß für die Dichteritis leider kein Heilmittel gefunden ist. Der Vers lautet:

„Fünf Männer mit der schwieligen Faust Und mit dem trogigen Munde, Geran, heran der Sturmwind braunt, Es ruft die Not der Stunde! Bedenkt drum länger nicht die Wahl, Die Arbeit frei muß leben! Doch klinget christlich-national, Daß uns're Feinde beben.“

Todesanzeigen. Heinrich Mint, Verb. — Germinie Willach, Verb. 77 J. — Frau Melusine Daub geb. Böding, Alldorf 70 J. — Frau Albert Diefel, Minna geb. Plate, Siegen, 33 J. — Karl Schleifenbaum, Tiffeld, 65 J. — Frau Wilhelmine Steuber, geb. Meinhard, Weidenau, 58 J. — Gewerte Wilhelm Ullrich, Gosenbach, 63 J. — Witwe Johannes Reichel, Elisabeth geb. Hermann, Oberdreselndorf, 75 J. — Marie Wid, Weidenau, 30 J. —

Zum Schutze des Volkes über und unter der Erde gibt es kein besseres Mittel als das in mehr als 30jähriger Praxis bewährte **Arvenaria** in Capbolineum. Im Gebrauch ist es sehr billig und von langanhaltender Wirksamkeit. Beim Einkauf achte man genau auf den vollen Namen **Arvenaria** in Capbolineum. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch die Firma **Arvenaria & Co.**, Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin, sowie deren Niederlage **L. Dörsberg**, Baumaterialien, Neunkirchen, Ferd. Girshausen, Kolonialwaren, Vörsbach.

Kufek Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Kindermehl. — Krankenkost.

Albert Budenbender, Siegen. Möbel-Transport-Verband. Siegen. Transportaufstellungen kostenlos.

Lotterie der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel, Frankfurt a. M. 810 Gewinne im Gesamtw. v. M. 100000 Hauptgewinn: 25000 10000 5000

Molkerei-Butter 1.20 u. 1.30 M. Frische Pflanzenbutter 80 J. **Palmin u. Schmalz.** Ia. neue holländische Vollheringe Stück 6 J. Consumgeschäft **Emil Schneider.**

Verkauf oder ver-tausche Dänische Riesen-Dogge. Rüde, 1 1/2 Jahr alt, 85 cm Schulterhöhe, dunkelgestromt, mannhaft und nachts sehr schär, nicht fälsch, besonders kinderlieb. Kraftvolles, stolzes Prachtexemplar. **Ed. Schmidt, Flurschütz.** Cien i. W. Wegen Aufgabe des Fahrradgeschäfts verkaufe die noch vorräthigen **Erfag-u. Zubehörsartikel**, sowie ein neues **Brennabor-Fahrrad** zu jedem annehmbaren Preise. **Alfred Ebener** i. Struthütten.

Weinrestaurant Hövel, Köln 23 Martinstrasse 23 dicht beim Gürzenich. Dinners von 1 Mark an. Reichhaltige Abendplatten. Treffpunkt aller Siegerländer. Witwe Hövel.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Siukensbrok Einbeck** Altes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Wiesüss ficht ein roßiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, harter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**, v. Bergmann u. Co., Hadeln. Schutzmarke: Steckenpferd. zu haben in Neunkirchen: Emil Schneider. in Vörsbach: W. Brühl. in Gosenbach: Gustav Schoew. **Gelegenheitskauf. 25 rote Betten** 1 1/2 Schl., von pa. Daumenköp, je Oberbett Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasseilbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur 40 Mk. Prima herrsch. Daunenbett nur 40 Mk. Verdruck frei. Viele Dankscr. Katalog gratis. **Bitter & Co., Bettenfab., Jena 99, Saalstr. 21.** Eine freundliche **Wohnung**, zwei Zimmer u. Küche, zu vermieten. **Alb. Krenz, Gosenbach.** Ein zweistöckiges, massives **Wohnhaus** mit 9 Zimmern ist in Neunkirchen zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Honig-Fliegenfänger 3 Stück 20 J. empfielt **Rud. Weiss.** **MAGGI'S WÜRZE** mit dem Kreuzkorn. leistet im Sommer, wenn die Hausfrauen kurze Küche macht, unschätzbare Dienste.

Schmied tüchtiger, mögl. verheirateter sowie einige **Zuschläger** bei gutem Lohn gesucht. **S. Fischer, Neunkirchen.** Für ein größeres Zinkhüttenwerk in Gosenbach werden fleißige verch. **Schmelzer und Röster** gesucht. Arbeitszeit 6-8 Stunden. Lohn 4.20 bis 5. — u. höher je nach Leistung. Reifverguüt. Näheres zu erfragen in Neunkirchen Schrift. 236/6.

3 Farbmulier gesucht. Guter Lohn. Dauernde Stellung. **Niederdreselndorfer Farbwerk.** Ein zuverlässiger **Suhrmann** auf sofort gesucht. **Fr. C. Dietrich Hof Geissen b. Vörsbach.**

Per 15. September suche ich für meinen kinderlosen Haushalt ein treues in allen Hausarbeiten erfahrendes **Mädchen** gegen hohen Lohn und gute Behandlung. Angebote zu richten an **Frau Robert Heßler Solingen Grünewaldstrasse Nr. 19.**

Schwarzes Taschchen mit Kette am Freitag Abend beim Zeitung austragen **verloren.** Inhab Geld. Der redliche Finder wird um Rückgabe in der Expedition gebeten.

Wer vermisst **Gefangbuch.** In meinem Geschäft liegen geblieben. **Emil Schneider.** Auf dem Wege zum Altenberg eine **Eindecke** **verloren.** Abzugeben bei Carl Lang. **Pergamentpapier** zu haben bei **S. Braun.**

Voranzeige. Den Bewohnern von Neunkirchen und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich nächste Woche mit einem Waggon **Prima Pfäzer Frühkartoffeln** am Bahnhof Neunkirchen bin. Nur tadellose Ware kommt zum Verkauf.

Gust. Tielmann Landesproducent-Großhandlung **Niederdreselndorf.** Telefon Amt Vörsbach Nr. 276. Ein neues massives **Wohnhaus** mit 7 Zimmer und Scheune, nebst Garten, einem Aker, und ca. 50 Acker Wiese ist wegzugshalber zu verpachten oder zu verkaufen. Von wem, zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Eine schwere, frische **Kuh,** Siegel. Fuch zu verkaufen bei **August Buchner, Niederdreselndorf (Westwald).** Ein 7 Monate altes **Kalb** steht zu verkaufen. **Julius Fey Gudenhardt, b. Vörsbach.**

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdreselndorf pro Monat Juni. Geburten: Erna, T. d. Bergm. Reinhard Löh in Niederdreselndorf. Gerda, T. d. Gärten Karl Faust in Gosenbach. Helmut, S. d. Schreinermeisters Heinrich Greis in Niederdreselndorf. Selma, T. d. Schuhmachermeisters Hermann Friedrich Gering in Niederdreselndorf. Karl Roland, S. d. Maurers Theodor Schneider in Gosenbach. Gertrud, T. d. Schmieds Friedr. Karl Nicolaus Schmidt in Gosenbach. Frieda, T. d. Steinlappers Richard Karl Werner in Vörsbach. Herbert Adolf, S. d. Klempners Gustav Seibel in Niederdreselndorf.

Aufgebote und Eheschließungen: Keine. **Sterbefälle:** Invalide Heinrich Fey in Gosenbach, 34 Jahre alt. Invalide Heinrich Berg II in Gosenbach, 69 Jahre alt.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen pro Monat Juli. Geburten: Emma Elisabeth, T. d. verstorbenen Kaufmanns Friedrich Dörsberg zu Neunkirchen. Hedwig, T. d. Bergm. Friedr. Wilh. Ruben zu Gosenbach. Willy, S. d. Bergm. Theodor Adolf Held zu Altenfeelbach. Gida, T. d. Bergm. Emil Stimm zu Struthütten. Werner, S. d. Holzverwalters Walter Ruben zu Neunkirchen. Hedwig, T. d. Bergm. Rudolf Reinhardt zu Altenfeelbach. Emma Lydia, T. d. Maschinenw. Hermann Weller zu Neunkirchen. Martha, T. d. Fabrikarbeiters Hermann Brauch zu Neunkirchen. Walter, S. d. Bergm. Ferdinand Thielmann zu Neunkirchen. Johanne, Wilhelmine, T. d. Bergm. Wilhelm Klein zu Neunkirchen. Helene Beber zu Neunkirchen. Siegfried, S. d. Steinbrucharbeiters Gustav Vog zu Altenfeelbach. Elisabeth, T. d. Bergm. Emil Gontermann zu

IV. Nachtrag zum Statut der Kranken- und Sterbefälle für die sämtlichen Handwerker des Amtes Vörsbach, eingeschriebene Hilfskassen. 1. § 15 Absatz 1 Ziffer 3 des Statuts erhält folgende Fassung: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld. Dieses beträgt: in Klasse I 1.75 M., in Klasse II 1.50 M., in Klasse III 0.85 M. 2. § 16 Absatz 3 erhält folgende Fassung: Die im Krankenhaus Unterbrachten erhalten, wenn sie Angehörige haben, deren Unterhalt sie bisher aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten haben, neben der Kur und Verpflegung die Hälfte des im § 15 Absatz 1 Ziffer 3 als Krankengeld festgesetzten Betrages für diese Angehörigen. Vörsbach, den 4. April 1910.

Der Vorstand: Diehl, Vörsbender. Friedrich Wagener. Alfred Klein. Ferdinand Roth. Karl Krombach. Alb. Heinze. H. Kreutz. Martin Schmidt. H. Höchst. Friedrich Häbel. Die Richtigkeit vorstehender Unterschriften und daß die Unterzeichner den Vorstand der Kranken- und Sterbefälle für sämtliche Handwerker im Amte Vörsbach, eingeschriebene Hilfskassen, bilden, wird hiermit bescheinigt. Vörsbach, den 8. Juni 1910.

Die Ortspolizeibehörde. Beckhaus, Amtmann. Die am 14. Januar 1905 als eingeschriebene Hilfskassen zugelassene und unter Nr. 56 des Registers eingetragene Kranken- und Sterbefälle für die sämtlichen Handwerker des Amtes Vörsbach bleibt mit den vorstehenden Änderungen der Kassenstatuten als eingeschriebene Hilfskassen ferner zugelassen. Arnberg, den 24. Juni 1910.

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abt. I. Der Vorsitzende: In Vertretung: Kern. B. A. I. C. XVII 57/10. Vorstehender Nachtrag wird hiermit veröffentlicht. Vörsbach, den 5. August 1910.

Ich suche einen **Lehrling.** Schriftliche Offerte erbeten. **Emil Schneider.**

Sterbefälle: Berginvalide d. Bergm. Alfred Denker zu Gosenbach. Siegfried, S. d. Bergm. Apollon Bieler zu Altenfeelbach. Anna, T. d. Bergm. Heinrich Zimmermann zu Gosenbach. Anna Elisabeth, T. d. Walschmeisters Eduard Pitz zu Altenfeelbach. Helene Elisabeth Ida, T. d. Grubenheizers Emil Giesler zu Gosenbach. Rudolf Erich, S. d. Bergm. Friedrich Alfred Sander zu Gosenbach. Karl Wilhelm, S. d. Bergm. Wilhelm Lang zu Neunkirchen. Mädchen ohne Vorname, T. d. Heizers I. Klasse Fritz Daniel Weber zu Neunkirchen, 1 Stunde alt.

Aufgebote: Oberbauarbeiter Adam Hermann zu Vörsbach mit Lydia Otterbach zu Struthütten. Hospitalsverwalter Wilhelm Brach zu Treysa mit Eliza Kraa zu Gosenbach. Bergm. Emil Köhler zu Struthütten mit Lydia Schweitzer, dafelbst. Sportassistentenführer Bernhard Giebler zu Altenfeelbach mit Hedwig Jüb, dafelbst.

Gefälle: Lehrer Heinrich Friedrich August Sietmann zu Struthütten mit Frieda Jöller, dafelbst. Bergm. Friedrich Leonhard Hermann zu Gosenbach mit Friederike Schmelz zu Oberdreselndorf. Betriebsführer Fredor Giebler zu Gosenbach. Kreis Vörscholzheim mit Marie Emilie Roth zu Gosenbach. Bahnassistenten Siegfried Stolz zu Gosenbach mit Emma Gosenbach zu Altenfeelbach. Polizeifergeant Reinhard Dell zu Wanne, Landkreis Gelsenkirchen mit Franziska Stahl zu Gosenbach, Str. Vörsburg.

Feine Briefpapiere für den Privatgebrauch, **Briefkarten** mit u. ohne Monogrammdruck empfiehlt **H. Braun.**

Pappdeckel in verschiedenen Stärken zu haben bei **H. Braun.** **Westwaldführer, Führer d. d. Sauerland, Hermanns Fahrpläne, Königs Fahrpläne,** vorrätig bei **H. Braun.**

Consumgeschäft Emil Schneider

Kleiderstoffe u. Siamosen,
Kleiderflanelle u. Damentuche,
stets Posten unter Preis.

Gardinen Hauptpreislage
60-90 Pfg.

Herren- u. Knaben-Anzüge

Ein Posten Anzüge für das Alter von 13-17 Jahren wird zu jedem annehmbaren Preise ohne Rücksicht auf den Wert verkauft.

Stets billiges Angebot in einzelnen Hosen, Röcken, Westen, Leibchenhosen.

Hüte u. Mützen

mit 20% Rabatt, um vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten möglichst zu räumen.

Wäsche, Cravatten, Handschuhe.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
um vor Eintreffen der Neuheiten zu räumen.

BENUTZEN SIE
die Gelegenheit
nicht im letzten Augenblick
sondern kommen Sie bald zu meinem
Sommer-Ausverkauf.

Sie finden bestimmt ein passendes Paar.

Wie ich die Preise herabgesetzt habe:

Herrenstiefel
(Boxcalf)

bisher M. 12.75, jetzt M. 9.75.

Damenstiefel
(mit Lackkappe)

bisher M. 13.—, jetzt M. 10.25.

Herrenstiefel
(Boxleder)

bisher M. 10.50, jetzt M. 7.90.

Damenstiefel
(Boxleder)

bisher M. 9.50, jetzt M. 7.50.

Kinderstiefel durchweg reduziert um 20%-25%,
einzelne Sorten um 30%.

Durch diesen Ausverkauf will ich Sie gleichzeitig zum dauernden Kunden gewinnen.

Otto Theis, Schuhlager, Burbach.

das selbsttätige
Waschmittel
gibt
blendend weisse
Wäsche.

Persil

praktisch, billig,
grösste Schonung
Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co.,
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Ferdinand Beier, Siegen

Persprecher 700 beid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Thomaschlackenmehl

empfiehlt billigt

L. Sauer Wwe.
Mühle

Was ist das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee?

Nur Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pfg. (3 Stck 25 Pfg.) entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Mischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1-2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

Fahrplan.

Abfahrt von Staatsbahnhof Neunkirchen nach Beldorf: 5³⁰ 6²⁰
8¹² 12¹⁴ 2³⁰ 5²⁴ 7⁰⁸ 8¹² 9³⁵ 12²⁰, nach Siegen: 5⁴⁰ 7²⁰ 9⁴³ 12³⁵ 3⁰⁷ 4⁰⁸
5⁴⁵ 7¹⁴ 8¹⁸ 9¹¹ 10⁴⁶. — Nur Werktags vor Sonn- und Feiertagen.
Abfahrt der Schnellzüge von Beldorf nach Köln: 6⁴³ 10⁰⁰ 7³⁰,
von Beldorf nach Siegen 9⁴⁴ 7³⁹, von Beldorf nach Dagen: 9⁴⁸ 7⁴⁰ 10³⁴,
Abf. v. Talbahnhof Neunkirchen nach Beldorf: Werktags 6¹⁷ 11⁴⁶ 5¹⁶,
Sonntags 17²⁷ 5¹⁶, n. Untervilden: Werktags 7³⁹ 3²⁹ 6³⁹, Sonntags 9³⁹ 3²⁹ 6³⁹.

Architect
Gottfried Pröls.
Architecturbüro f. Entwurf,
Bauleitung u. Abrechnung.
Betzdorf
Wilhelmstr. 10. Fernsprecher 207

Verlässlicher Mann

gleich welchen Berufs, ob in
Stadt od. Dorf mohnhaft, zur
Uebernahme ein. Verbandsgefch.
gefucht; sehr lohnende Neben-
beschäftigung, einige Stunden
Tätigkeit tägl. genügen. Kapital
nicht erforderlich. Nur ehrliche,
wenn auch einfache Leute.
Closot & Co., Industrie für
neue Erfindung. Cassel, Nr. 4.

Märkisch-Westfälischer
Bergwerksverein.

Auf den Gruben Victoria und
Heinrichsgraben bei Lütfeld finden
tüchtige

Haner

gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Menage ist auf den Gruben
vorhanden.

Schachthauer

nach Weidenau, Schichtlohn: 5-6
Mark, sucht
Hermann Säbel.

Gefang-Verein
„Liederfranz“
Neunkirchen.

Sonntag, d. 7. August nachm.
4 1/2 Uhr
Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird um vollständiges Er-
scheinen gebeten.
Der Vorstand.

Verreist
Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Für Bienenzüchter.
Schöner Bienen-Pavillon,
Sechsbente, Normalmaß, in einem
Bienenstock, Rähmchen etc. wegen
Aufgabe der Biehhabe billig zu
verlaufen.

Lehrer vom Dahl.
Wahlbach.

Ziehung 12. August 1910
I. Schleswig-Holstein.
Pferde-
Lotterie
3251 Gewinne im Gesamtwerte v. M.
80000
4 Equipagen und 49 Pferde
im Werte von Mark
63500
sowie 3216 Silbergewinne I. W. v. M.
16000
I. Hauptgewinn:
1 Landauer mit 4 Pferden im W. v. M.
10000
usw.
Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-
schieden. Tausend.
Porto und Liste 25 Pf. extra.
Zu haben bei Königl. Preussischen
Lotterie-Einnahmern u. sonst. Lose-
Verkaufsstellen. General-Debit:
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl.
Preuss. Lotterie-Einnahmer G. m. b. H.
Berlin, Monbijouplatz 2
sowie
Gust. Pfordte A. Molling
Essen-Ruhr. Hannover.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb
für jede Leistung und Tiefe
liefert
Herborner
Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann. G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rei-
ges jugendfrisches Aussehen, weisse
sammetweiche Haut und blendend
schöner Teint.

Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebent,
zu haben:

in Neunkirchen: Emil Schneider,
in Beldorf: B. Brühl,
in Saldendorf: Gustav Schoem.

Danksagung.

Für die wohlthunende Teilnahme bei dem uns betref-
fenden herben Verluste, für die Teilnahme an der Beerdi-
gung und die herrlichen Kranzspenden, insbesondere der
Act.-Ges. Eiserfelder Steinwerke und der Beamten und
Arbeiter erlauben wir uns, auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.
Herdorf.

Familie Reingen.

Christlich-Soziales Sommerfest

auf dem Hohenfelbskopf.
Sonntag, den 7. August mittags 3 Uhr.
Hauptfestprediger: Licentiat R. Mumm, Berlin.
Gemeinschaftl. Gefänge. Neben- Vorträge.
Bei Regenwetter in den Sälen. Jedermann ist freundl. eingeladen.



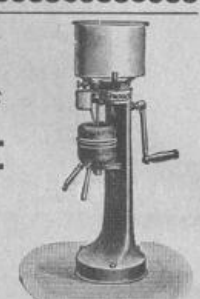
Nur immer z. Spies
Specialgeschäft
Neunkirchen, Bahnhofstr.
der bietet stets
die elegant. Neuheiten
der führt stets
die modernst. Facons
der hat stets
die reellste Bedienung
der bietet stets
die billigsten Preise
der führt stets
die grösste Auswahl.

Eigene Schirmreparaturwerkstätte.
L. Spies, Neunkirchen
Bahnhofstrasse.

Schmiede-, Schlosser- u.
Dreherarbeit

für Industrie- und Landbedarf
liefert zu äusserst Preisen
Telefon Nr. 15
Amt Neunkirchen.
Gust. Stühn
Struthütten i. B.

Das ist der
Croso-Separator
mit Säule. Diese Maschine wird auch mit Tisch oder
Dreifuß geliefert.



Billige Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Zu beziehen und besichtigen bei:
Friedrich Müller, Wahlbach bei Burbach,
Robert Knipp, Joppenfeld,
Karl Lang, Altenfeibach und
Carl Nolte, Wenneben
oder direkt durch die Fabrik von:
Julius Cronenberg, O. H.,
Sophienhammer bei Göttingen.
Separatorenfabriken.

Hausverkauf.
Samstag, den 20. August, abends 9 Uhr.
läßt der Unterzeichnete sein in bester Geschäftslage
Marienberg's, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignetes
Bohnhaus nebst Oekonomiegebäuden und Hausgarten in der Wirtschaft
Wilhelm Windenbach dajelbst freiwillig veräußern.
Steiger Neeb, Schönberg (Post Höhn).



Zur Einmachzeit.
Prima Kölner Zucker
Pfd. 28 & b. gr. Abnahme billiger.
Rudolf Weiss
Neunkirchen.
Packpapier u. Bindfaden
billigt zu haben bei
H. Braun.
Die Einzige
beste und sicher wirkende mediz. Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie: Mitesser,
Fünfen, Flechten, Blüthen, Gesicht's-
röte etc., ist unbedingt die echte
Steckenpferd-Teerseife.
v. Bergmann & Co., Nadebent,
A. St. 50 & bei: Emil Schneider.